

# erste Salzwedeler Baumkuchenbäcker

Nicht jedermanns Vorfare ist ein König und nicht jedermanns Vorfare ist ein Baumkuchenbäcker. Letzteres trifft jedoch für Paul Gerhardt aus Gardelegen zu. Er gehört zur weitverbreiteten Familie der Schernikows oder Schernikaus, die den Baumkuchen kreierten und dem Bäckehandwerk in vielen Generationen treu blieben. Sein Rentnerleben nutzt Paul Gerhardt für Familienforschung.

Von Helga Klein

Salzwedel/Gardelegen. Man erzählt sich, dass eigentlich eine Köchin des Hotels „Schwarzer Adler“ als erste auf die Idee kam, Kuchen auf altherkömmliche Art im Ofen zuzubereiten, sondern mittels einer Hohlwalze am offenen Feuer. Aber wahrscheinlich nur ein Fall aus der Gerüchteküche. Der Begründer des berühmten Baumkuchens ist und bleibt Johann Andreas Carl Daniel Schernikow. Als wandernder Handwerksbursche auch in Lübeck eingekehrt, soll er dort das Baumkuchenrezept im April 1807 aufgeschrieben haben. Als er 1852 starb, übernahm sein Sohn Joachim Friedrich die Geschäfte, machte dem Vater alle Ehre und wurde Kaiserlich-Königlicher Hoflieferant.

Der Bäcker- und Konditormeister Oskar Hennig, der in den letzten fünfziger Jahren in der Firma Kruse gearbeitet hat und den Kruses sehr verbunden war, eröffnete nach der Wende das einstige Geschäft mit echtem Baumkuchen neu. Fritz Kruse war ein fleißiger Geselle in der Bäckerei Gersecke, dem Nachfolger der Schernikow-Bäckerei. Nach dem Tode seines Brotgebers kaufte Kruse das Geschäft. Er brachte den Salzwedeler Baumkuchen wieder zu Ruhm. Und

besaß das Rezept des echten Baumkuchens. 1984 vererbte die letzte Vertreterin des Kruseschen und damit Schernikowschen Baumkuchens dem ehemaligen Gesellen Oskar Hennig, was es noch zu vererben gab. Das Rezept war dabei. Aber zurück zur Familienforschung Paul Gerhardts. Er fand heraus, dass schon der erste Salzwedeler Baumkuchenbäcker aus einer Bäckerdynastie stammte. Während Paul Gerhardt an seinem Stammbaum forscht, erfährt er weit aus mehr als Namen: „Da muss man sich fragen, wie war eigentlich die allgemeine berufliche und familiäre Situation der Handwerker in damaliger Zeit? Die ausgebildeten Bäcker, wie auch viele andere Handwerker, waren zumeist darauf angewiesen, entweder eine Meisters- tochter oder eine Meisterswitwe zu heiraten. Es blieb ihnen nichts anderes übrig.“ In vielen Orten habe damals Zunftzwang geherrscht. Man sei nur in das jeweilige Handwerksamt aufgenommen worden, wenn man Heiratspläne hatte. Das sollte

verhindern, dass sich zu viele Vertreter desselben Handwerks in einem Ort niederließen. Ob es in Salzwedel jedoch ein Bäckeramt gegeben habe, konnte Paul Gerhardt nicht erfahren. Ihm wurde jedoch deutlich, dass Handwerk nicht immer goldene Bodensätze und dass die Probleme keineswegs nur das Bäckerhandwerk betrafen. Man staunt über allzu viele Heiraten damals. Sie waren infolge häufiger Todesfälle notwendig. Auf diese Weise entstanden übrigens oftmals kuriose Verwandtschaften. So wurde für den kalteser Bäckermeister Joachim Christoph Schernikow bei seiner zweiten Heirat seine um dreizehn Jahre ältere Halbschwester Dorothea zugleich seine Schwiegermutter. Scheidungen hat Paul Gerhardt bei seinen Vorfahren lediglich in einem Fall gefunden. Es handelte sich um eine Johanne Christiane Rabenalt aus Wittenberg.

In unzähligen Akten, Kirchenbüchern und Chroniken hat Paul Gerhardt geblättert, um auf die Spur seiner Vorfah-

ren zu kommen. Die führt bis zu Lorentz Schernikow, der in Bismark lebte. Vermutlich wurde er vor 1680 in Düsedau geboren. Lorentz soll Bauer oder Kolonist in Bismark gewesen sein und heiratete 1692 Anna Magdalene, die Tochter des Kellerwirts Burchard Koch, der mit Catharina Nicolai verehelicht war. Paul Gerhardt konnte nicht bestätigen bekommen, ob Lorentz wirklich in Düsedau geboren war, denn das dortige Kirchenbuch beginnt erst 1680. Stimmt es, dann stammt er von der Bauernfamilie Scherneckow aus Düsedau, die mehrere Generationen den Dorfschulen stellte. Lorentz war zweimal verheiratet und hatte sieben Kinder.

Zwei der Kinder waren Christian Joachim Heinrich Schernikow. 1705 in Bismark geboren, zog er später nach Kalbe an der Milde. Er war Bäcker und Branntweinbrenner. Und der fünf Jahre jüngere Bruder von Andreas Albrecht Schernikow. Der hatte, ebenfalls in Kalbe, in die Bäckerei von Hans Meyer eingeheiratet. Aus zwei Ehen entsprossen insgesamt elf Kinder. Der Sohn Johann Andreas Schernikow, 1733 in Kalbe geboren, wurde Weißbäcker in Salzwedel. Ihm gehörte die Bäckerei am Rübenmarkt. Er war der Großvater des berühmten Schernikow. Dessen Vater wiederum hieß Johann Christian Gottfried Schernikow, natürlich ein Bäcker. Er heiratete 1785 Anna Louisa Benecke. Am 19. Dezember des folgenden Jahres wird ihnen ein Sohn geboren, dessen Baumkuchen später Salzwedel in der Welt bekannt machen wird: Johann Andreas Carl Daniel Schernikow. Laut einer Meldung des Salzwedeler Wochenblattes von 1932 soll der erste Baumkuchenbäcker 1808 seine Meister-

prüfung absolviert haben. Mittlerweile erwies sich das als „Ente“. Möglicherweise eine Verwechslung mit einem anderen Schernikow-Bäcker, nämlich Johann Heinrich, dessen Geschäft sich am Paradeplatz befunden hatte. Er war der Urgroßvater von Paul Gerhardt. Sein Großvater folgte nicht den väterlichen Fußstapfen. Anstatt Bäckermeister wurde er Goldschmied. Sein Geschäft befand sich in der Burgstraße von Salzwedel. „Noch lange nachdem sich mein Großvater zur Ruhe gesetzt hatte, konnte man über den Schaufenstern lesen: Franz Schernikow Juwelier & Goldschmied“, erinnert sich Paul Gerhardt.

Mit der Familie Schernikow verbunden sind auch zwei Stifftungen: die Parcham'sche in Lübeck-Padelüge und die in Salzwedel bekannte Nicolaus-Gesellschaft. Darüber soll später die Rede sein.

So mancher Leser wird sich die Frage stellen: Warum hier Schernikow und dort Schernikow? Familienforscher Paul Gerhardt fand bei seiner Suche viele Varianten des Namens seiner Vorfahren: Schernikow, Schernickow, Schernikow. In Kalbenser Chroniken fand sich auch Schernekou und in Bismark Schernickow. Zum einen sollten damit mehrere Bäckerreien unterschieden werden. Zum anderen schrieb man in früheren Zeiten den Namen oft nach Gehör. So kamen halt die verschiedensten Schreibweisen zustande. Auch in Jębnitz und Dannenberg fand der Gardelegener Bäckervorfahre. Er folgte nicht dieser Tradition und wurde Dolmetscher für Französisch. „Aber“, so spottet Paul Gerhardt über sich. „So weiß ich endlich, woher meine Leidenschaft für Kuchen kommt!“



Großvater Franz Schernikow



Onkel Karl Albrecht Schernikow